



Der Karaganov-Trugschluss

Karaganov befürwortet präventive russische Atomschläge gegen ein Europa, das er als kriegerisch ansieht, und setzt dabei auf die Passivität der USA. Scott Ritter ist der Ansicht, dass konventionelle Raketen und nicht Atomwaffen der einzig glaubwürdige Weg sind.

Scott Ritter

Di. 02 Jun 2026 13 Leseminuten

Anmerkung der Redaktion: Nach der Veröffentlichung unseres Artikels „Wiederholt sich 1914? Wird der Krieg zwischen Europa und Russland endlich offen ausbrechen?“, in dem wir unter anderem die Nukleardoktrin der Russischen Föderation sowie die Karaganov-Doktrin erörterten, veröffentlichte Dmitry Orlov den Artikel „Wie man einen taktischen Nuklearschlag Russlands überlebt“. Im heutigen Artikel analysiert Scott Ritter die Karaganov-Doktrin und argumentiert, dass Atomwaffen nicht die richtigen Mittel für Russland sind.

In den späten 1970er und frühen 1980er Jahren entwickelte die Wall-Street-Brokerfirma E.F. Hutton eine der ikonischsten Fernsehwerbekampagnen der Geschichte, die sich um den Slogan drehte: „Wenn E.F. Hutton spricht, hören die Leute zu“.

Sergei Karaganov ist das russische Pendant zu E.F. Hutton – wenn Karaganov spricht, hören die Menschen zu. Der 73-jährige Politikwissenschaftler, der derzeit den Rat für Außen- und Verteidigungspolitik leitet und als Dekan der Fakultät für Weltwirtschaft und Internationale Angelegenheiten an der Moskauer Higher School of Economics tätig ist, hat beide russischen Präsidenten der postsowjetischen Ära, Boris Jelzin und Wladimir Putin, beraten, und seine Meinung hat nach wie vor großes Gewicht in den höchsten Entscheidungskreisen der russischen Regierung.

Karaganov warnt seit mehreren Jahren vor der wachsenden Bedrohung Russlands durch die NATO, insbesondere durch die europäischen NATO-Staaten, die eine Weltanschauung entwickelt haben, die Russland als existenzielle Bedrohung betrachtet, der entschlossen begegnet und besiegt werden muss.

Damit liegt Karaganov nicht falsch.

Die Sprache der Europäer spricht für sich selbst.

Laut einer kürzlich veröffentlichten deutschen Militärstrategie stellt Russland „die größte und unmittelbarste Bedrohung auf absehbare Zeit“ für Deutschland und die transatlantische Sicherheit dar. Die als geheim eingestufte Strategie kommt zu dem Schluss, dass „Russland die Grundlagen für einen militärischen Angriff auf NATO-Mitgliedstaaten schafft“.

Deutschlands Bundeswehrchef, General Carsten Breuer, bekräftigte dieses Argument in einer Erklärung gegenüber den Medien aus dem Jahr 2025, in der er feststellte, dass „eine Absicht vorliegt und ein Aufbau der Bestände“ seitens Russlands für einen möglichen zukünftigen Angriff auf die baltischen NATO-Mitgliedstaaten stattfindet.

Breuer und Deutschlands Verteidigungsminister Boris Pistorius nutzen die Bedrohung durch Russland als Vorwand für die Wiederaufrüstung Deutschlands, mit dem Ziel, die Bundeswehr bis 2029 zur mächtigsten Armee Europas zu machen.

Warum gerade dieses Datum?

Laut General Breuer wird Russland zu diesem Zeitpunkt Europa angreifen. „Das ist die Einschätzung der Analysten“, sagte Breuer, „im Jahr 2029. Wir müssen also bis 2029 bereit sein.“

Die deutsche Einschätzung deckt sich nahezu mit der ihrer britischen Verbündeten. Der ehemalige Generalstabschef, General Sir Patrick Sanders, der im Sommer 2025 in den Ruhestand trat, hat gewarnt, dass ein Krieg mit Putin bis 2030 eine „realistische Möglichkeit“ sei. „Wenn Russland die Kämpfe in der Ukraine einstellt“, sagte Sanders gegenüber den britischen Medien, „kommt es zu einer Situation, in der sie innerhalb weniger Monate die Fähigkeit haben werden, einen begrenzten Angriff auf ein NATO-Mitglied durchzuführen, für dessen Unterstützung wir verantwortlich sind, und das wird bis 2030 geschehen.“

Diese kriegerischen Überlegungen einiger führender Militärstrategen der NATO entstehen nicht aus dem Nichts, sondern spiegeln eine allgemeine Haltung der Kriegsvorbereitung wider, die vom NATO-Bündnis selbst gefördert wird. Man frage nur Mark Rutte, den NATO-Generalsekretär, der kürzlich warnte, die NATO befinde sich in einem Wettlauf gegen die Zeit, wenn es um die Vorbereitung auf einen unvermeidlichen Krieg mit Russland gehe. „Wir sind Russlands nächstes Ziel“, sagte Rutte. „Ich fürchte, dass zu viele stillschweigend selbstgefällig sind. Zu viele spüren die Dringlichkeit nicht. Und zu viele glauben, dass die Zeit auf unserer Seite ist. Das ist sie nicht. Jetzt ist es Zeit zu handeln. Der Konflikt steht vor der Tür. Russland hat den Krieg nach Europa zurückgebracht. Und wir müssen vorbereitet sein. Russland hat den Krieg nach Europa zurückgebracht. Wir müssen auf ein Kriegsausmaß vorbereitet sein, wie es unsere Großeltern und Urgroßeltern erdulden mussten.“

Die Rhetorik von Breuer, Sanders und Rutte lässt den Schluss zu, dass die NATO-Staaten auf russische Aggressionen reagieren. Man darf sich jedoch nicht täuschen lassen und glauben, dass diese Aggressionen einseitig sind. Auftritt des litauischen Außenministers Kestutis Budrys, der kürzlich erklärte: „Wir [die NATO] müssen den Russen zeigen, dass wir die kleine Festung durchbrechen können, die sie in Kaliningrad errichtet haben. Die NATO verfügt über die Mittel, russische Luftabwehrstützpunkte und Raketensysteme notfalls dem Erdboden gleichzumachen.“

Budrys' Wahnsinn, der selbst im Erfolgsfall kaum mehr als den kollektiven Selbstmord der NATO bedeuten würde, entstand nicht aus dem Nichts, sondern spiegelte ähnliche Ansichten wider, die General Chris Donahue von der US-Armee, der als Kommandeur der US-Streitkräfte in Europa fungiert, geäußert hatte. Donahue prahlte damit, dass Kaliningrad in Russland etwa 75 Kilometer breit und

von allen Seiten von der NATO umzingelt sei. Er behauptete, die NATO und die US-Armee verfügten nun über die Fähigkeit, „das von der Erde zu tilgen, und zwar in einem Zeitrahmen, der beispiellos ist und schneller, als wir es jemals zuvor konnten.“ Donahue fuhr fort: „Wir haben das bereits geplant und wir haben es bereits entwickelt.“

In vielerlei Hinsicht ist Donahues Großspurigkeit weitaus peinlicher als der kämpferische Unsinn, den seine NATO-Kollegen verbreiten, schon allein deshalb, weil er besser als jeder andere die extremen Grenzen der Macht der USA und der NATO kennen sollte (was sich bei der jüngsten gescheiterten Aggression der USA gegen den Iran sehr öffentlich gezeigt hat) sowie die Folgen eines NATO-Angriffs auf Kaliningrad für Donahue, seine Mitarbeiter und der gesamten NATO-Führung, angesichts der Unvermeidbarkeit und Schwere der zu erwartenden russischen Vergeltungsmaßnahmen.

Und genau darin liegt der Haken. Abgesehen von der chauvinistischen Rhetorik der NATO gibt es in Europa keine konventionelle Militärmacht – weder einzeln noch gemeinsam –, die eine existenzielle Bedrohung für Russland darstellt. Die jüngsten NATO-Militärübungen haben deutlich gezeigt, wie unerfahren die NATO-Bodentruppen bei modernen Kampfhandlungen sind, bei denen Drohnenkriegsführung in nennenswertem Umfang zum Einsatz kommt. Stellen Sie sich einmal vor, eine NATO-Brigade würde auf dem Schlachtfeld auf eine Rubicon-Einheit treffen. Das Ergebnis wäre ebenso einseitig wie verheerend für die besiegte Seite, die in jedem denkbaren Szenario die NATO-Streitkräfte wären.

Die Äußerungen von Breuer, Sanders, Rutte, Budrys und Donahue unterstreichen eine universelle Konstante, wenn es um die heutige NATO geht: Militärisch gesehen ist sie im Grunde ein Papiertiger, der zu keinen nennenswerten, anhaltenden und intensiven Bodenkämpfen fähig ist. Die kriegerische Rhetorik, die diese Sprachrohre des Chaos von sich geben, ist lediglich ein verzweifelter Ruf nach Relevanz, um öffentliche Unterstützung für eine Militarisierungskampagne zu mobilisieren, die eine Mobilisierung sowohl der Bevölkerung als auch der Industrie in einer Weise erfordert, die im Europa nach dem Kalten Krieg bisher unvorstellbar war und heute in jeder Hinsicht unmöglich zu erreichen ist.

Wie der fiktive Commander, Air Group (CAG), zu Tom Cruises Maverick im ersten Top-Gun-Film sagte: „Junge, dein Mund stellt Schecks aus, die dein Körper nicht einlösen kann.“

Willkommen im heutigen NATO-Verbund.

Zwar haben Sergei Karaganov und seine russischen Hardliner allen Grund, sich über die kriegerische Haltung, die Europa heute gegenüber Russland einnimmt, zutiefst zu empören, doch stellt Europa in der gegenwärtigen Lage absolut keine Bedrohung für Russland dar, und die Wahrscheinlichkeit, dass Europa die beträchtlichen politischen und wirtschaftlichen Hürden überwindet, die für den Aufbau einer Streitmacht erforderlich sind, die auf einem russischen Schlachtfeld bestehen, geschweige denn siegen könnte, ist verschwindend gering.

Noch besorgniserregender ist jedoch das nukleare Machtgehabe bestimmter NATO-Staaten, mit dem sie die extremen Defizite des Bündnisses bei der Projektion konventioneller Militärmacht ausgleichen wollen. Dieses nukleare Machtgehabe hat nun noch größere Dringlichkeit erlangt, da Präsident Trumps feindselige Ambivalenz gegenüber der NATO und der europäischen Sicherheit das Engagement der USA für die Erfüllung eines hypothetischen Artikels-5-Szenarios in Frage stellt – eine Haltung, die gleichzeitig die Verlässlichkeit des amerikanischen Nuklearschirms in Frage stellt. Frankreich und das Vereinigte Königreich arbeiten an einer gemeinsamen Nukleardoktrin, um den Verlust des amerikanischen Nukleararsenals auszugleichen, und beide Nationen führen aktive Gespräche mit anderen NATO-Mitgliedern, um ihre jeweiligen nuklearen Schutzschirme auf die Arktis, das Baltikum, Polen und Deutschland auszuweiten.

Sergei Karaganov stellte bekanntlich die These auf, dass kein amerikanischer Präsident bereit wäre, Boston gegen Posen einzutauschen, was bedeutet, dass die Vereinigten Staaten nicht mit gleicher Münze zurückzahlen würden, sollte Russland hypothetisch dieses unglückselige polnische Stadtzentrum mit einer Atomwaffe angreifen.

Dies ist natürlich eine Hypothese, die niemals auf die Probe gestellt werden sollte, und angesichts der Tatsache, dass Russland von der europäischen Gemeinschaft keiner existenziellen Bedrohung ausgesetzt ist, gibt es keinerlei Rechtfertigung dafür, auch nur in Erwägung zu ziehen, sie zu testen.

Russland unterzeichnete Anfang 2022 gemeinsam mit den anderen großen Atomwaffenstaaten (den USA, China, Großbritannien und Frankreich) eine gemeinsame Erklärung, in der bekräftigt wurde, dass ein Atomkrieg nicht gewonnen werden kann und niemals geführt werden darf. In der Erklärung hieß es weiter: „Da der Einsatz von Atomwaffen weitreichende Folgen hätte, bekräftigen wir zudem, dass Atomwaffen – solange sie weiterhin existieren – defensiven Zwecken dienen, Aggressionen abschrecken und Krieg verhindern sollten.“

Russland hat diese gemeinsame Erklärung nicht offiziell widerrufen, was auf den ersten Blick darauf hindeuten würde, dass die Initiative Karaganovs, präventiv Atomwaffen gegen Europa einzusetzen, keinerlei Aussicht auf Erfolg hat, wenn es darum geht, die offizielle russische Politik widerzuspiegeln.

Es gibt natürlich ein großes Problem: Karaganov war maßgeblich an der Ausarbeitung der Nuklearstrategie der Russischen Föderation für 2025 beteiligt, in der unter anderem erklärt wurde, dass Atomwaffen in Situationen zum Einsatz kommen könnten, in denen konventionelle Streitkräfte nicht ausreichen, um einen Gegner abzuschrecken oder ein militärisches Ziel zu erreichen. Bisher erfüllt die SMO an sich nicht die Kriterien für einen präventiven Einsatz von Atomwaffen. Ob ein groß angelegter konventioneller Krieg mit der NATO diese Schwelle überschreiten würde, ist eine andere Frage.

Doch die Situation, mit der Russland heute konfrontiert ist und die Karaganov anspricht, besteht darin, dass eine Atommacht einem nicht-nuklearen Staat dabei hilft, konventionelle Angriffe auf Russland zu starten, die eine existenzielle Bedrohung darstellen könnten. Dies ist natürlich genau die Definition dessen, was der anhaltende Stellvertreterkonflikt zwischen Russland und dem kollektiven Westen um die Ukraine ausmacht, insbesondere was die andauernde, von der NATO unterstützte Kampagne von Drohnenangriffen auf strategische russische Ziele betrifft.

Nicht nur Karaganov schreit „Foul“. Dmitri Polyansky, der russische Botschafter bei der OSZE, wies darauf hin, dass die anhaltenden ukrainischen Drohnenangriffe gegen Russland nur mit westlichem militärischem Fachwissen, westlicher Technologie und westlichen Geheimdienstinformationen möglich sind, und erklärte kürzlich, es könnte bereits „zu spät“ sein, einen russischen Vergeltungsschlag gegen europäische Ziele abzuwenden, die direkt an der Ermöglichung ukrainischer Langstrecken-Drohnenangriffe gegen Russland beteiligt sind.

Doch selbst unter diesen Umständen sind Atomwaffen nicht zwangsläufig erforderlich, was sogar Karaganov einräumt. Gegen ausgewählte europäische Ziele sollten konventionelle Raketenangriffe unter Einsatz von Waffen wie der Mittelstreckenrakete „Oreshnik“ durchgeführt werden. Karaganov geht jedoch noch weiter und plädiert für den Einsatz von Atomschlägen, falls die konventionellen Raketen „Europa nicht abschrecken“ sollten. Hier legt Karaganov Wert darauf, in Europa „Urangst“ zu schüren – nicht durch die Androhung von Atomwaffen, was offensichtlich nicht funktioniert hat, sondern durch deren tatsächlichen Einsatz.

In diesem Fall liegt Karaganov völlig falsch.

Der Einsatz von Atomwaffen macht die strategischen Vorteile zunichte, die Russland durch den Aufbau der weltweit größten, kampfstärksten (und erprobten) Streitkräfte erlangt hat. Er hebt die Eskalationsdominanz auf, die Russland durch den Einsatz des konventionellen Angriffssystems „Oreshnik“ erreicht hat. Am schlimmsten ist jedoch, dass er genau jenes doktrinäre Paradigma auslöscht, das die Welt davor bewahrt hat, auf den Weg in den nuklearen Untergang zu geraten – nämlich die Vorstellung, dass Atomkriege nicht gewonnen werden können und daher niemals geführt werden dürfen.

Die „Karaganov-Doktrin“ führte sozusagen ein neues Paradigma ein: Atomkriege können tatsächlich gewonnen werden und sollten daher geführt werden.

Karaganov belegt seine These durch die Aufstellung einer unbewiesenen Hypothese – die USA würden Boston nicht gegen Posen eintauschen.

Er weicht der unangenehmen Frage aus, ob Frankreich oder das Vereinigte Königreich – einzeln oder gemeinsam – sich für eine nukleare Reaktion entscheiden würden, indem er erklärt, Russland würde beide Nationen und ganz Europa auslöschen, sollten sie dies versuchen.

Doch dies wirft die Frage auf, ob ein russischer Staatschef bereit wäre, Sankt Petersburg oder Moskau gegen London, Berlin und Paris einzutauschen.

Will Karaganov diese Hypothese wirklich auf die Probe stellen?

Nehmen wir aber einmal rein hypothetisch an, dass Karaganovs These zutrifft und dass Europa durch einen russischen präventiven Nuklearschlag auf Posen kollektiv eingeschüchtert wird und die USA darauf verzichten, Boston zu opfern, und nicht zurückschlagen.

Was dann?

Ein Atomkrieg wurde bislang durch die Vorstellung abgewendet, dass es keine Gewinner geben kann.

Karaganovs Doktrin kehrt diese Sichtweise um und erklärt, dass es tatsächlich Gewinner geben kann.

Aber was genau wurde „gewonnen“? Jahrzehntelange Abschreckungstheorie wäre damit zunichte gemacht, und an ihrer Stelle bliebe ein massives strategisches Ungleichgewicht zurück, das nicht bestehen bleiben kann. Es kann keine nukleare Abschreckung geben, wenn eine Seite bereit ist, Atomwaffen einzusetzen, die

andere Seite jedoch nicht. Ja, die Vereinigten Staaten würden wahrscheinlich darauf verzichten, Boston oder eine andere amerikanische Stadt für eine europäische Stadt zu opfern, die Opfer einer russischen nuklearen Vernichtung würde. Doch die Vereinigten Staaten müssten die Gleichung der nuklearen Abschreckung sofort ausgleichen, indem sie demonstrieren, dass auch sie Atomwaffen einsetzen können, und so die Hypothese testen, ob Russland bereit wäre, Kasan für Teheran zu opfern.

Die Antwort lautet wahrscheinlich „nein“.

Die Krise ist abgewendet.

Oder auch nicht.

Die Welt wäre nicht mehr eine Welt, in der kein Atomkrieg geführt werden kann, sondern eine, in der der Atomkrieg zur akzeptierten Praxis geworden ist. Kriegsspiele und grundlegende Spieltheorie gehen davon aus, dass es, sobald Atomwaffen zum Einsatz kommen, nur noch eine Frage der Zeit ist, bis die Lage zu einem vollständigen atomaren Schlagabtausch eskaliert, der alles Leben auf dem Planeten auslöscht. Das ist keine bloße Spekulation. Im Jahr 1983 führte das Pentagon ein Kriegsspiel namens „Proud Prophet“ durch, eine nicht geskriptete Übung, an der die höchsten Ebenen des US-Militärs und seine globalen Kriegsführungsstäbe beteiligt waren und bei der reale Kommunikationskanäle, Doktrinen und geheime Kriegspläne zum Einsatz kamen. Das Spiel ließ begrenzte, kleinräumige Atomschläge zu, endete jedoch stets auf dieselbe Weise – mit einem globalen atomaren Weltuntergang. Die Antwort lautet wahrscheinlich „nein“.

Die Krise ist abgewendet.

Oder auch nicht.

Die Welt wäre nicht mehr eine Welt, in der kein Atomkrieg geführt werden kann, sondern eine, in der der Atomkrieg zur akzeptierten Praxis geworden ist. Kriegsspiele und grundlegende Spieltheorie gehen davon aus, dass es, sobald Atomwaffen zum Einsatz kommen, nur noch eine Frage der Zeit ist, bis die Lage zu einem vollständigen atomaren Schlagabtausch eskaliert, der alles Leben auf dem Planeten auslöscht. Das ist keine bloße Spekulation. Im Jahr 1983 führte das Pentagon ein Kriegsspiel namens „Proud Prophet“ durch, eine nicht geskriptete Übung, an der die höchsten Ebenen des US-Militärs und seine globalen Kriegsführungsstäbe beteiligt waren und bei der reale Kommunikationskanäle,

Doktrinen und geheime Kriegspläne zum Einsatz kamen. Das Spiel ließ begrenzte, kleinräumige Atomschläge zu, endete jedoch stets auf dieselbe Weise – mit einem globalen atomaren Weltuntergang.

Karaganov geht auf dieses Thema aus gutem Grund nicht ein – denn kein Staatschef, ob russisch oder amerikanisch, würde einen Atomkrieg beginnen, solange keine offensichtliche Bedrohung für das jeweilige Überleben seiner Nation vorliegt, wenn er wüsste, dass das Ergebnis, egal was passiert, immer dasselbe wäre: Alle sterben.

Karaganov hat der Welt einen großen Dienst erwiesen, indem er nachdrücklich die Möglichkeit eines gewinnbaren begrenzten Atomkrieges postuliert hat.

Nicht nur, weil dies der Welt ermöglicht, sich erneut auf die grundlegende Erkenntnis zu besinnen, dass Atomkriege nicht gewonnen werden können und daher niemals geführt werden sollten.

Nein, die wahre Lehre lautet, dass Atomkriege nicht gewonnen werden können, niemals geführt werden sollten und dass Atomwaffen daher gänzlich abgeschafft werden müssen, um nicht in intellektuelle Fallen wie die von Karaganov gestellte zu tappen, in der ihr Einsatz als möglich erachtet wird.

Es gibt keine bessere Rechtfertigung für nukleare Rüstungskontrolle und Abrüstung als die von Karaganov dargelegten Szenarien.

Und in der heutigen Zeit, in der die nukleare Rüstungskontrolle aus dem diplomatischen Spielbuch der Welt gestrichen wurde, braucht die Welt genau den Tritt in den Hintern, den jede vernünftige Auseinandersetzung mit der Irrtümlichkeit von Sergej Karaganows Nukleartheorien mit sich bringt – ohne nukleare Rüstungskontrolle ist unser kollektiver Untergang durch jene Waffen, deren Abschaffung wir ablehnen, so gut wie sicher.

ARTIKEL TAGS:

Analyse Karaganow, Sergej Europa Bundesrepublik Deutschland Russland Ukraine